



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

V. Cap. Der Königin grosse Klugheit in Bekehrung Königs Clodovæi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

trüge sie vil mehr auß Noth als Scheinbarkeit / inmassen sie sich vil enger auff die innerliche Schönheit / mit welcher sie ihr Seel täglich schmuckte / als außertlich begabe.

Ihren Herren Gemahl verehrte sie / als wann er Christus der Herr gewesen wäre / sie bestreute sich / so vil es ihr möglich war / nach seiner Beschaffenheit / gleich wie die Sonnenwände nach der Sonnen zu richten; Was er liebte / liebte sie auch / was er hassete / hassete sie ebenmäßig; Wann er ihne die Waffen / gute Windspül oder schöne Pferde lieffe gefallen / tobe nichtig; Hierdurch sie ihne das Herz täglich mehr abgewanne / und zu dem vorhaben zubereitete. In ihrem Gespräch ware sie zwar freundlich und holdselig / jedoch sehr bescheiden / daß sie nichts / als was möglich war / reden; Was miltete sie durch vernünftige Besachen die kriegerische Art ihres Herrn Gemahls; Bald eröfnete sie ihu in den widerwärtigen Zuständen / seinen zeitlichen Geschäften vnderweilen vorfelen; Bald straffete sie ihu mit großer Bescheiden- und Helligkeit / wann er sich den Zorn lieffe übernehmen; Was hielt sie ihne vnder schidliche schöne Exempel und Lehrpuncken der vornehmsten Christlichen Fürsten vor / ihne hierdurch zu der Nachfolg zu bewegen; Bald erquickete sie ihu mit ihrer Wolredendheit und holdseligen Bescheidenheit / welches niemalen ohne sonderbare Frucht abginge.

Sie erzogte sich gegen jederman freygebig und scheinbar / keiner aber lohnere sie die treue Dienst / welche so wol ihro als ihrem Herrn Gemahl zu thun wurden / sehr reichlich: Sie beflusse sich zu Hof vnder allen Umständen den Frieden und die Ainiigkeit zu erhalten; Auf disem schaffete sie das Wohlstand reden / die Dulderkeit / den Mühsiggang / und die unerschamte Frucht auff ewig ab: Hingegen aber pflanzete sie darinn die Andacht / Tugend Arbeit und freye Künsten; Alhie fanden alle Armseligkeiten ein sicheres Zufluchthaus: Sie nahmte sich embsig vmb alle Gottselige Werck an / und verleitete dieselbige also leichtlich als die Engel / so die Himmel bewegen. Daß man also so billich sagen mag / Gott habe ihne diese fromme Königin sonderbar ansehnlich / in ein solches grosses und volkreiches Reich die zeitliche und ewige Glückseligkeit einzuführen.

Das V. Capitel.

Der Königin grosse Klugheit in Bekrönung König Clodouzi.

Diese gottselige Königin ware sehr sorgfältig / was massen sie Clodouzum ihren Herren Gemahl sampt dem gansen Reich Christi dem Herren gewinnen / und zu dem Catholischen Glauben bringen möcht

Daß sie gleichsam ohn vnderlaß vor dem Altar in dem Gebett lage / vñ für das Pahl Clodouai ihre Zähne vergoße. Sie erkandte wol / daß offerment die beste vornehmen / durch menschliche Bedenken / eytele Anschlag / weltliche Geniß oder vnordentliche Anmuthungen zu nichten werden; Dahero sich außs höchst bemühet ihme solche zu benennen / ihme in seinem guten Nachden zu steiffen / vnd zu Volsziehung seines Verprechens anzutreiben; vor aber weil sie mit großem ihrem mercklichen Schmerzen sehen müste / daß er von Tag zu Tag in diesem anstiege zu erkalten / bißweilen auch solche Waden laufen ließe / als wolte er sich eist über erliche Punceren noch ferners vntzen vnd erweget. ob es nit besser wäre / in seinem Vnglauben zu verbleiben: Dann also sprach er auff ein Zeit zu ihro.

Wie herren ab der Catholischen Religion kein sonderbares Abschewen / wann vns Ew. Liebe nit erliche wunderbarliche Struck ohne vernünftige Vnsicherheit zu glauben vnd für vngewißelt zu halten / vortragen thäte: Sie. sag vns vil von einer einfaltigen Dreyfaltigkeit / vnd dreyfaltige Einfalt / von einem Gott vnd Mensch / so gezeuget worden / welchen wir anbeten vnd verehren sollen / daß wir vns selbstem creuzigen / abtöden / vnd in anders Leben / als wir von Jugend auff gewohnt haben / anstehen müßten. Dieses wurde vns zwar nit also schwer fallen / wann wir / gleich wie Ew. Liebe / ein solche gute natürliche Datzung empfangen hetten / weil sie nit aber von Kindheit auff in dem Kriegswesen vnder den Waffen erzogen / mögen sie selbstem leichtlich erachten / wie hart vns solche Enderung möge vorkommen: Wann wir auch Morgens den Tauff / welcher / wie sie erzogen / alle Sünden abwaschet / solten empfangen / stehen wir in grossen Sorgen / daß wir nit alsbald vnder so vilen Gelegenheiten / die vns täglich / in Sündelich zu handten gehen / vns wider verunreinigen wurden: Ober das / rühen sie vns mit dem Bericht vnd der Höllen / welche vns billich die Hargen Weg richten / vnd dermassen erschrecken / daß wir von Sinnen kommen solten: Dahero wir erachten / besser zu seyn / wann wir in vnserer Sünden verbleiben / vnd darinn nach vnserem Vermögen vil gutes würcken wurden. Zweifelts ohne wird vns Gott / dessen Barmhertzigkeit vnendlich ist / vnd der alle Menschen begehrt selig zu machen / dessenwegen nit ewiglich verdammen.

Derauff gabe die kluge vnd wolberedte Königin folgende Antwort:

Allergnädigster König vnd Herr.

Ew. Mayestet wollen ihro selbstem mit der vnendlichen Barmhertzigkeit Gottes nit irvil schmeicheln / inmassen die jenige / so sich ihrer in diesem Leben misbrauchen / in dem anderen einen schlechten Trost haben werden. An was ist die gnadenreiche Zeit / in welcher Gott seine barmhertzige Arm gegen dem Sünder aufstreckt / wann er dise aufschläge vnd verachtet / wird er diser

„ er diser ohne alle Erbärmde beraubt. Alles was wir in diser Welt in Genuß
 „ gung der himmlischen Glory wircken oder leyden / ist sehr schlecht; Darum
 „ ben wir uns nit gungsam verwunderen mögen / daß Ihr Mayestet ihre sol-
 „ che Beschweren in vnserem Catholischen Glauben einbilden. Verma-
 „ nen sie Gott ihue Ihre vnrecht / wann er begehret / daß sie glauben / was sie mit
 „ ihrem menschlichen Verstand nit fassen mögen? Er ist der jenige / vnns
 „ Menschen sampt allem dem / was sich im Himmel / auff: vnd vnder der Erde
 „ befindet / erschaffen / vnd lasset sich auch nichts ernennen / welches sich nit mit
 „ seinem Göttlichen Willen bequeme. Ist es nit billich vnd vernünftig / daß
 „ sich das Geschöpf dem Schöpffer / die Schwachheit der Sinnen / das un-
 „ liche dem vniendlichen / das Nichts dem Abgrund aller Wesenheit / vnd
 „ Wissenschaft vnd Klarheit vnderwerffe?

„ Wann Er: Mayestet einem Vnderthonen was versprechen / mitem
 „ es groß vnd gleichsam vnglaublich ist / wollen sie daß er es vngewisset hat
 „ te / allein auß diser Ursach / weilten Er: Mayestet das Wort von ihro gien:
 „ Wann nun ein Mensch von dem anderen / deren beyde nichts als Erndt vnd
 „ Aschen seynd / einen solchen Glauben erfordere / wie vil mehr mag sich
 „ Gott / der Himmel vnd Erden erschaffen / von seinem Geschöpf begehren
 „ daß es glaube vnd für gewiß halte / was es mit seinem Nichtschaffen Erndt
 „ nit begreiffen kan? Warumb wolte einer ein einfache Dreyfaltigkeit vnder-
 „ sache Äinigkeit / das ist / einen Gott in dreyen Personen vnd drey Personen
 „ einem Gott nit glauben mögen / seymal er täglich auch natürlicher weiß
 „ kenne / daß sein Seel so einig in ihrem Wesen / drey vnderchiedliche Körper
 „ nemlich die Gedächtnis den Verstand / vnd den Willen habe / welche doch
 „ nur ein Seel machen? Was beduckens soll einer haben / einen gerechten
 „ der zumalen Gott vnd Mensch seye anzubereiten / weilten diese Deyn vñ Namen
 „ so er außgestanden / ihme nit allein sein Ehr vnd guren Namen nit beizubereiten
 „ sonder disen ansehnlicher vnd lobwürdiger mache? Wan vnser Erster
 „ Haylander / ihme dise Welt zu vnderwerffen / gleich wie Er: König: Moyses
 „ stet ihro dises Reich vnderhängig mache / mit großem Kriegsheer / Ein vnd
 „ Gelt kommen wäre / vnd sich in einem voltmächtigen Herrn des gansen Erd-
 „ bodens gemachte hette; Wurde man ihn für einen namhaftigen Feldherren
 „ gehalten haben; Welten er aber solches durch einen verächtlichen Tod vnd
 „ die verwürffliche Werkzeug seines leydens gelaisset hat / muß man betriegen
 „ daß dises über alle menschliche Kräfte / vñ allein ein Göttliches Werk sey.

„ Wann Er: Mayestet einen trewen Diener hette / welcher sich gesien in
 „ ereuzigen lieffe / damit er ihro ein rebellische Statt widerumb vnderhängig
 „ machete / wurden sie zweiffels ohne mehr Ehr in seiner Treu / als Schande in
 „ seinem leyden finden; Was Beschweren sollen sie dan haben / gleiches Theil
 „ theil von der ewigen Weisheit zu fällen / welche / damit sie die widerwärtige
 „ Erden dem Himmel widerumb vnderwerffen / vnserer Sünde mit ihrem

abzuschaffen vnd vnseren Hochmuth vnderdrucken möchte freywillig vnd auß
 seiner Liebe den allerhöchlichsten Todt des Creuzs gelitten hat, Sollen wir
 nicht mehr diese sein überschwenckliche Liebe verehren vnd loben als die geistl.
 der Ehr. so allein in dem Wohn vñ Verheil der Menschen bestebet / aufseck?
 Ferner wollen Ihre Mayestet ihro vnser Catholische Religion nit als ein ver-
 wüßtes vnd schweres Gefaz einbilden; Darn so bald sie sich diser wird vn-
 begreiffen haben / werden sie von Gott ein solche Gnad empfangen / das sie alle
 ihre Verschweren / die ihro albereit als vnüberträglich vorkommen / leichter
 als ein Vogel seine Federn / tragen mögen. Wann sie auch nach empfang-
 nem H. Tauff widerumb in ein Sündt / welches Gott gnädiglich verhüten
 wille / solten fallen / haben sie an dem kostbarlichen Blut Jesu Christi einen
 lebensmachenden Brunnen / so vermittelst der H. Sacramenten vnab-
 lösslich fließet / in welchem sie sich waschen / vnd die vorige Schönheit erlangen
 können.

Daher wir vns billich besorgen / das Ew. Kön. Mayestet / nach so vil
 löblichen Ermahnungen / die sie von Gott empfangen / sich nit zu lang verwei-
 len / einmal dieses süsse vnd leichte Joch auff sich zu nehmen; Wann sie auch
 begreiffen Gattungen mit welchen sie von ihme begnadet worden / zu Gemüth
 führen / in deme er ihro die Königlich. Cron in dem 15. Jahr ihres Alters
 auf das Haupt gesetzt / sie auß vnder schidlichen Gefahren errettet / mit groß
 Ehr vnd Herrlichkeit gesterret / ihro in allen ihren Anschlägen einen glückli-
 chen Ausgang verlihen / wurden sie befinden / das er Ursach genug habe / das
 er ihro Ihre Mayestet zu erhalten / was er albereit durch vns inständig
 begehet. Wir seind getrüster Hoffnung / er habe Ew. Mayestet außerswöh-
 lich / das sie in die Zahl allen anderen Königen sollen vorgehen vñ in Franck-
 reich würeten / was der große Constantinus in dem Römischen Reich gethan
 hat. Welches sie bey allen Nachkömmlingen auff diser Welt sehr glorwürdig /
 vñ in dem Himmel ewig glückselig machen wirdt. Vnd wann je vnser
 vernünftige Ursachen bey Ihre Mayestet keinen Platz finden / solten sie sich
 auß wenigst durch das Blut so vilser H. Martyrer / welches sie in diesem Reich
 für den Catholischen Glauben vergossen / durch die Lehr so vilser H. Beicht-
 er / welche in disen Landt den Engle gleich gelebt / durch die tägliche Wunder-
 that / so bey des großen H. Martini Begräbnus als einem vnerschänklichen
 Eckstein des Franckreichs geschehen / bewegen lassen.

Ihre Liebe / antwortet der König / bemühen sich gar zu starck / vns durch
 ihre Wolredendheit zu dem jenigen zubringen / zu welchem wir keinen Lust hab.
 Wann wir vns auch endtlich entschliessen wurden die Catholische Religion an-
 zunehmen / funden wir doch solche nit als bald öffentlich bekennen / in bedenck
 ein mächtiges vñ volckreichs Königreich verwalte / ein grossen vñ scheinbare
 Hofhalt / an welche sich vil vornehmer Herr vñ Edelleut befünde / denen allein
 vnser

„ unsere Götter beandt / vnd der Christliche Glauben als ein Götze
 „ reles Jabelweret verkompf; Dahero zu besorgen / das / wann solche
 „ nemmen solten / das wir einen fremden Gott verehren / sie sich durch
 „ ren / vnd einen Auffstand in vnserem Reich erwecken möchten / wolan die
 „ Religion vnd der allgemeine Ruhestand zwey Ding seynd / vnters
 „ ohne das ander bestehen mag; Das also wir für rathsam halten / sein
 „ Dnerung in diesem Jahr anzustellen / sonder alles in demselben Jahr zu
 „ erhalten / welchen wir von vnserem lieben Anherren empfangen haben.

Die fromme Königin sahe wol / das dieses eyrele Bedencken / so Cleo-
 „ uaus vorwendete / eine auß den größten Verhinderuissen seiner Dinerung
 „ wäre; Dahero sie sich vast besuissen die vornembste Hofherren zu gemen
 „ vnd zu dem Catholischen Glauben zu bereiten; Weilen sie derothalben mit
 „ das mit wenig auß ihnen zu diser wol genaigt / sprach sie ferret zu ihrem
 „ Gemahl.

„ Ew. Mayester erzaien sich in diesem Jahr gar zu forchtam / in dem
 „ dergleichen eyrelen Einbildungen statt geben; Sie ist vil zu mächtig / vnd
 „ von allen Ständen nur gar zu wol gewölt / das sie sich eines Auffstandes
 „ sorgen mögen: Ja / wir dörffen sie bey vnseren Ehren versichern / vnd
 „ mehrer Theil der Hofherren vnd vom Adel sampt dem gemeinen Volk zu
 „ vnserer Catholischen Religion sehr wol genaigt seynd / vnd nichts anders
 „ warten / als das Ew. Mayester ihnen mit ihrem Exempel vorlauffen / vnd
 „ öffentlich bekennen / vnd den H. Tauf empfahen / weilen sie zu gemen
 „ Eyrelkeit ihrer falschen Götter / hingegen die Warheit vnserer Christlichen
 „ Glaubens erkennen Wann sie dessenthalben solten die Jüden frey
 „ vnd die Berg durchgraben / wäre ihr Mühe vnd Arbeit sehr wol ange-
 „ Dann es besser ist die Erden verlieren als den Himmel verscheren. Als
 „ hanger allein an Jhro Mayester Willen / so bald sie diesen ergeben / werden
 „ alles leicht befinden: Die Frucht / so vor fünf Jahren / wie sie sagten / noch
 „ nicht reiff war / hat albereit ihr vollkommne Zeitigung erreicht / vnd ist
 „ Zeit / das sie einmal herunter siele Dife vnd dergleichen Vnsachen / so die
 „ kluge Königin zu seiner Zeit mit Bescheidenheit wuste vorzukriegen / kom-
 „ ten vnd erwarteten ihn / das er ansehe den Catholischen Glauben hoch
 „ schätzen / die Kirchen in Ehren zu haben / vnd mit den Geistlichen mit
 „ als sein Brauch war / vmbzugehen. Dessen wir ein Exempel / an dem
 „ was sich mit dem H. Remigio zutrugen / zu sehen haben.

Die History vermeldet / das / als die Königlische Soldaten nach
 „ das Reich durchkreiffeten / einer auß ihnen ein schönes grosses silbernes
 „ saß auß der Kirchen von Rhemis weggenommen habe; Dahero der
 „ Bischoff sehr betrübt / ersuche zu dem König abgefand / die sich wegen
 „ verübten Gewaltthätigkeit solten beklagen; Difen befahle Clodouaus sich

die Besten, also aller Raub sollte aufgezählt werden / zu verfügen; Als
man derothalben in des Königs vnd deren Gesandten Gegenwart die Thar-
lung anstellte / wurde wider anderen auch das einführe silbere Stiefel herfür
gebracht / welches der König alsbald den Abgesandten ließe zustellen. Dieses
waroffe einen gemeinen Soldaten / daß ein solches köstliches Stuck von deme
er im Thau hoffete / ihme sollte entzogen werden also sehr / daß er in das über-
erworre mit einem Fausthammer einen starcken Straich darein thate: Der
König / deme diese vermeinte Thar sehr mißfiel / andere zwar solche damalen
mit deme er aber ihn hernacher wider dem fortreifen auß der Ordnung tret-
en laße / ergriffe er ihme den Spieß / warffe ihn auff den Boden vnd sprach:
Dob si vnter alle meinen Knechten der frechste vñ vngeschickteste
In dem er sich naigte den Spieß aufzuheben / gabe er ihme mit der Wöhr ei-
nen solchen Straich / daß er des auffstehens vergaße.

Clotildis, so dessen was fürüber gängen / berichtet worden / empfinge ein
gute Hoffnung seiner Bekehrung / bevor aber weilten sie ihme eben zu diser Zeit
ein junger Prinz / welchen sie mit seiner Bewilligung alsbald tauffen
lassen gubere hatte. Die Freud war sehr groß / wurde aber in kurzer Zeit
in ein schmerzlichcs Layd verändert / inmassen diser junge König durch ei-
nen unzeitigen Todt die irdische Cron mit der himmlischen verwechslet hat:
Daher Clodouzi in seinem guten vorhaben etwas erfaltet / die Königin et-
was gar in grossen Eifers jederman zu dem Catholischen Glauben zu bringen /
vnd dergleichen vorgebende / daß / wann der junge Delphin nit wäre geraufft wor-
den / er beum Leben verbliben wäre.

Hierauff gabe ihme aber die Königin zur Antwort: Das Leben vnd der
Todt steh in der Hand Gottes; Der junge Prinz seye nit also vast zu bewel-
den / daß er diese Welt also bald verlassen habe / weilten er das Leben / so er mit
den vnnütigen Thieren gemein hatte / in ein Englisches verändert
habe: Der Haylande dieser Welt habe die Schlüssel der Fruchtbarkeit in sei-
nen Händen / wann es ihme beliebt / könne er ihme noch vil ansehnlichere
Ereben geben: Man solle sich ab dem Todt einer solchen zarten vnd schwachen
Erben nit verwunderen / weilten täglich vil frische vnd starcke Menschen
vnterschiedens sterben; vil weniger könne man disen Zahl dem H. Tauff zu-
schreiben / in Bedenckung diser nichts anders / als gutes / wirken mag.

Sie kunte sich vermassen entschuldigen / vnd die Sach vorbringen / daß
sie nit mit einem anderen Prinzen erfremet worden / sie ihn gleichfalls durch
des Königs Bewilligung tauffen ließe / welcher aber auch alsbald die Schult
der Thar bejahlte. Hierob Clodouzi mehr als zuvor vertraffen / Ihro
Majestät zugesprochen / sagend: Er erkenne nun mehr gar zu wol / daß
dieses Wasser des Tauffs für seine Leibs Erben was tödtliches in sich habe / da-
her sie sich hüten solle / dergleichen Erlaubnis von ihme zu begehren. **Et**

W m **aber**



aber als ein starkmüthige Heldin / die in der Hoffnung auff Gott
 gründet war / gabe ihme folgende Antwort : Wann wir in unserm
 stande gang vnfruchtbar wären / solten wir billich der göttlichen
 zeit darumben danken / vnd die Kirchen / mit welcher sie vn
 erbtlich küßen : Dahero wir Ihr Mayestet vnderhängigst bitten / in
 die Vrsach dieses fahls mit dem H. Tauff der Christen / sonder v
 seren Sünden vnd Mißthaten zuschreiben.

Obwolen der König damalen sehr mit dem Zorn bewegt war / schen
 er sich jedoch vast ab diser klugen Antwort / führete sie oft zu Her
 sich ab der grossen Hershafft vnd Beschaidenheit seiner Frau
 lin mit gnugsam verwundern.

Das VI. Capitel.

Königs Clodouxi Bekehrung.

Eicher sich zu Gott / ohne Gott zukommen / vnderstehet / ist
 jenen gleich / spricht Origenes / der ohne Gestirn schiffen / vnd
 ohne Rieche arbeiten wil. Dises erscheinet klar an Clodouxi
 deme alle gute Ermahnungen zu der Bekehrung nichts vermag
 mögen / bis er endlich in einem sehr blutigen Treffen / von dem
 H. Geist innerlich getroffen / sich ergeben / den H. Tauff sampt dem
 schen Glauben angenommen hat.

Die Gelegenheit war dise : Es hatten die streitbare Schwaben
 andern benachbarten Königen vnd Völckern des Teurschlandes mit
 grossen Kriegsheer über den Rhein gefezt / vorhabens das Franck
 so sich anfangs stark zu bevestigen / zu bestreiten vnd aufzuheben.
 clouxi dessen bericht worden / zog er ihnen mit seiner Armee entgegen /
 che die Ribariter so jenseits des Rheins lagen / vnd ihme verbünden
 vmb Hülf an / deme sie gern wilfahret / inmassen sie sich eben
 den Schwaben zu fürchten hatten / weiln sie mit den Francken
 vnd die jenige waren / so Clodouxi dieses Anzugs halber bericht
 hatten.

Weyde Kriegsheer traffen einander bey Tolbiaco mit fernem
 an / also an solches ernsthaftes Treffen fürüber gantzen / dergleichen
 leichtlich in den Historijs zu finden. König Clodouxi führete die
 rey / vnd übergabe Sigeberto seinem Bündisgenossen das Fußvolck /
 sagten einen grossen Eysen zu dem Streit : Clodouxi ware e
 webers den Sig zu erhalten / oder sein Leben auff dem Platz
 in seinem Reich keinen Mitregenten erkennen wolte ; D
 Sigeb